

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review |
| Band: | 4 (1896) |
| Heft: | 13 |
| Artikel: | Rundschreiben des ökumenischen Patriarchen und der heiligen Synode des Patriarchats Konstantinopel an die Metropoliten und Bischöfe, den Klerus und das ganze Volk des Patriarchats, als Antwort auf die Encyklika des Papstes Leo XIII. über die Wiederverei... |
| Autor: | [s.n.] |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-403326 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RUNDSCHREIBEN
DES
ÖKUMENISCHEN PATRIARCHEN UND DER HEILIGEN SYNODE
DES PATRIARCHATS KONSTANTINOPEL

an die

Metropoliten und Bischöfe, den Klerus und das ganze Volk
des Patriarchats, als Antwort auf die Encyklika des Papstes
Leo XIII. über die Wiedervereinigung der Kirchen.

Gedenket eurer Führer, welche euch verkündigt haben das Wort Gottes; betrachtet den Ausgang ihres Wandels und ahmet ihren Glauben nach.

Jesus Christus gestern und heute derselbe und in Ewigkeit. Von vielartigen und fremden Lehren lasset euch nicht irreleiten.

Hebr. 13, 7—9.

(1. Die Häresieen und Spaltungen in der Kirche müssen jede fromme und rechtgläubige Seele mit Schmerz erfüllen. Dahin gehört auch die durch die Selbstüberhebung der Bischöfe von Rom und ihre daraus hervorgehenden ungesetzlichen und dem Evangelium widersprechenden Neuerungen verschuldete Trennung der ihnen folgenden abendländischen Völker von der Einheit der orthodoxen und katholischen Kirche Christi. Und damit nicht zufrieden, arbeiten die jeweiligen Päpste von Rom auch auf jede Weise daran, auch die orthodoxe katholische Kirche des Orients ihren Irrtümern zu unterwerfen.)¹⁾

¹⁾ Die in () gesetzten Abschnitte sind nur im Auszug wiedergegeben, da es uns mit Rücksicht auf den Raum leider nicht möglich ist, das Ganze unverkürzt zu geben.

F. L.

(2. Zu diesen Versuchen der Päpste gehört auch das Rundschreiben, das der gegenwärtige Papst aus Veranlassung seines Bischofsjubiläums im Juli des verflossenen Jahres an die Fürsten und Völker der Erde erlassen hat, und worin er auch die orthodoxe Kirche zur Vereinigung mit dem päpstlichen Throne auffordert, d. h. zur Anerkennung des Papstes als obersten Bischofs, höchsten geistlichen und weltlichen Herrschers über die Gesamtkirche, einzigen Stellvertreters Christi auf Erden und Spenders aller Gnade.)

3. Gewiss, jedes christliche Herz muss erfüllt sein von der Sehnsucht nach der Wiedervereinigung der Kirchen, und besonders ersehnt die gesamte orthodoxe Welt, vom wahrhaften Geiste der Frömmigkeit beseelt in Übereinstimmung mit dem göttlichen Ziele der Ordnung der Kirche unter dem Gottmenschen, unserem Heiland Christus, in heissem Verlangen die Wiedervereinigung der Kirchen in dem einen Kanon des Glaubens und auf dem Grunde der apostolischen und von den Vätern überlieferten Lehre, indem der Eckstein Jesus Christus selbst ist. (Eph. 2, 20.) Darum betet sie auch immer in den öffentlichen Gebeten zum Herrn für die Vereinigung der Zerstreuten und für die Rückkehr der Verirrten auf den geraden Weg der Wahrheit, der allein zum Leben aller führt, dem eingeborenen Sohne und Wort Gottes, unserm Herrn Jesus Christus. (Joh. 14, 6.) In Übereinstimmung mit dieser heiligen Sehnsucht ist unsere orthodoxe Kirche Christi immer bereit, jeden Vorschlag einer Wiedervereinigung anzunehmen, wenn nur der Bischof von Rom ein für allemal die Reihe der vielen und mannigfaltigen in seine Kirche eingeführten, dem Evangelium widersprechenden Neuerungen ablegen würde, die auch die traurige Trennung der Kirchen des Orients und Occidents hervorgerufen haben, und auf den Boden der heiligen sieben ökumenischen Konzilien zurückkehren würde, die, im heiligen Geiste versammelt aus den Vertretern aller heiligen Kirchen Gottes zur Entscheidung der rechten Lehre des Glaubens gegen die Häretiker, katholische und immerwährende Autorität haben in der Kirche Christi. Dies hat sie auch durch Schriften und Rundschreiben ohne Unterlass der päpstlichen Kirche gezeigt, indem sie es klar und entschieden aussprach, dass solange jene in ihren Neuerungen verharre, die orthodoxe Kirche aber in den göttlichen und apostolischen Überlieferungen und den Satzungen der neun ersten

Jahrhunderte des Christentums, in denen die Kirchen des Abendlandes in Übereinstimmung des Glaubens und in Einheit mit den Kirchen des Morgenlandes waren, jedes Wort über Wiedervereinigung eitel und leer ist. Wir haben deshalb bis jetzt geschwiegen und von einer Berücksichtigung der päpstlichen Encyklika abgesehen, da wir es für nutzlos hielten, in die Ohren derer zu reden, die nicht hören. Nachdem aber nun seit einiger Zeit die päpstliche Kirche, den Weg der Überredung und der Untersuchung verlassend, zum allgemeinen Schrecken und zur allgemeinen Verwirrung begann, dem Gewissen der einfältigeren orthodoxen Christen Ärgernis zu geben durch hinterlistige Arbeiter, die sich in Apostel Christi verstellen (2 Kor. 12, 13), indem sie in den Orient Geistliche sandte im Gewande und äussern Aussehen von orthodoxen Priestern und verschiedene andere trügerische Mittel zur Erreichung ihrer proselytistischen Zwecke ersann, so erlassen wir nach heiliger Pflicht dieses Patriarchal- und Synodal-Rundschreiben, zum Schutze des orthodoxen Glaubens und der Frömmigkeit, da wir wohl wissen, dass „die Beschützung der wahrhaften Kanones zwar jedem Guten als Pflicht obliegt, viel mehr aber denen, die von der Vorsehung gewürdigt worden sind, die andern zu leiten“. ¹⁾

(4. Ohne wahrhafte Einheit im Glauben ist die ersehnte Vereinigung der Kirchen unmöglich. Wenn nun Papst Leo XIII. auf der einen Seite diese Wahrheit ausspricht, auf der andern Seite aber verspricht, jede Kirche könne auch nach der Vereinigung ihre besondern dogmatischen und kanonischen Bestimmungen behalten, so ist dies ein Widerspruch, der die Orientalen vielleicht sicher machen soll, aber erst recht Bedenken erregt.)

5. Jedenfalls ist zur Ausführung des frommen Verlangens nach der Wiedervereinigung der Kirchen zu allererst nötig, dass *ein* gemeinsames Prinzip und eine gemeinsame Grundlage bestimmt werde; das kann aber keine andere sein, als die Lehre des Evangeliums und der sieben heiligen ökumenischen Konzilien. Indem wir also auf diese Lehre zurückgreifen, die den Kirchen des Orients und Occidents bis zur Trennung gemeinsam war, so müssen wir mit redlichem Verlangen nach

¹⁾ *Photius*, epist. 3, 10.

Erkenntnis der Wahrheit untersuchen, was damals in ihrer Vereinigung die eine, heilige, katholische und orthodoxe apostolische Kirche Christi im Orient und Occident geglaubt hat, und das müssen wir unversehrt und unverändert festhalten. Alles aber, was in späteren Zeiten hinzugefügt oder weggenommen wurde, das im Geiste der Frömmigkeit zurechtzusetzen, hat jeder die heilige und unweigerliche Pflicht, wenn er aufrichtig die Ehre Gottes mehr sucht als seine eigene Ehre, indem er bedenkt, dass, wenn er hochmütig in der Verdrehung der Wahrheit beharrt, er sich eine schwere Verantwortlichkeit zuzieht vor dem unbestechlichen Richtersthule Christi. Wir denken dabei keineswegs an Unterschiede in den liturgischen Gebeten und Gesängen oder den priesterlichen Gewändern und ähnlichen Dingen, die, auch wenn sie mannigfaltig sind, wie von alters her, dem Wesen und der Einheit des Glaubens keineswegs einen Eintrag thun, sondern an jene wesentlichen Unterschiede, die sich auf die von Gott übergebenen Dogmen des Glaubens und auf die von Gott gesetzte kanonische Organisation der Verwaltung der Kirchen beziehen. „Wo der Glaube nicht verletzt wird“, sagt auch Photius,¹⁾ „und nicht von einer allgemeinen und katholischen Bestimmung abgefallen wird, wenn in solchen Dingen bei verschiedenen Völkern verschiedene Gebräuche und Einrichtungen beobachtet werden, so darf, wer richtig zu urteilen versteht, weder bestimmen, dass die, welche dieselben beobachteten, unrecht thun, noch dass die, welche sie nicht annehmen, ungesetzlich handeln.“

6. Zu dem heiligen Zwecke der Wiedervereinigung also ist die orientalische orthodoxe und katholische Kirche bereit, wenn sie vielleicht etwas verunstaltet haben oder nicht festgehalten haben sollte, mit ganzer Seele alles anzunehmen, was vor dem 9. Jahrhundert die morgenländische und abendländische Kirche einstimmig bekannte; und wenn die Abendländer aus der Lehre der heiligen Väter und der in Gott versammelten ökumenischen Konzilien nachweisen, dass die damals orthodoxe römische Kirche im Abendlande das Glaubensbekenntnis mit dem Zusatz las, oder dass sie sich des Ungesäuerten bediente, oder die Lehre vom Fegfeuer, die Besprengung statt der Untertauchung bei der Taufe, die unbefleckte Empfängnis der Immerjungfrau, die

¹⁾ *Photius*, epist. 3, 6.

Weltherrschaft oder die Unfehlbarkeit und absolute Herrschaft des Bischofs von Rom annahm, dann haben wir nichts zu sagen; wenn aber im Gegenteil klar gezeigt wird, wie auch die Wahrheitsliebenden unter den Lateinern selbst zugestehen, dass die orientalische und katholische Kirche Christi die von alters her überlieferten Dogmen festhält, die damals im Orient und Occident gemeinsam bekannt wurden, und dass die abendländische Kirche sie durch verschiedene Neuerungen verunstaltet hat, dann ist es selbst unmündigen Kindern klar, dass der natürlichere Weg zur Wiedervereinigung die Rückkehr der abendländischen Kirche zum alten Zustand in Dogma und Verfassung ist; denn der Glaube wird keineswegs durch Zeit oder Umstände umgewandelt, sondern bleibt immer und überall derselbe; denn „*ein* Leib und *ein* Geist,“ heisst es, „wie ihr auch berufen seid in *einer* Hoffnung eurer Berufung; *ein* Herr, *ein* Glaube, *eine* Taufe, *ein* Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alles und in euch allen“. (Eph. 4, 4—6.)

(7. Lehre der katholischen Kirche der sieben ökumenischen Konzilien ist es, dass der heilige Geist vom Vater ausgeht. Das Abendland fing seit dem 9. Jahrhundert an, das Glaubensbekenntnis durch Zusatz des Filioque zu verändern. Aber Papst Leo XIII. wird ohne Zweifel wissen, dass noch sein orthodoxer gleichnamiger Vorgänger Leo III. den Zusatz abwies und das Glaubensbekenntnis ohne denselben auf zwei silberne Tafeln schreiben liess.¹⁾ Wenn trotzdem die römische Kirche den Zusatz später offiziell in ihr Glaubensbekenntnis aufgenommen hat, so hat sie sich eben einer Neuerung schuldig gemacht gegenüber der orthodoxen Kirche des Orients, die unwandelbar an der von den Vätern überkommenen Überlieferung festhielt, gemäss der Mahnung des Apostels, 2 Tim. 1, 14. 1 Tim. 6, 20.)

(8. Die katholische Kirche der sieben ökumenischen Konzilien taufte durch dreimaliges Untertauchen im Wasser, wie dies auch für das Abendland noch die Baptisterien in den ältern Kirchen Italiens bezeugen. In späterer Zeit aber wurde in der abendländischen Kirche die Besprengung und Begießung üblich, während die Kirche des Orients bei der alten Überlieferung beharrte.)

¹⁾ Vgl. *Anastasius Bibliothecarius*, Vita Leonis III. *Photius*, epist. 5, 3.

(9. Die Kirche des Abendlandes wie des Morgenlandes bediente sich während mehr als tausend Jahren bei der heil. Eucharistie des gesäuerten Brotes; seither führte die abendländische Kirche den Gebrauch des ungesäuerten ein.)

(10. Nach der Lehre der ökumenischen Kirche geschieht die Konsekration der Abendmahlselemente durch den Segen des Priesters nach der Anrufung des heiligen Geistes, wie dies auch die alten kirchlichen Bücher von Rom und Gallien bezeugen; später nahm die abendländische Kirche die Lehre an, dieselbe geschehe durch die Wiederholung der Einsetzungsworte.)

(11. Die alte und die morgenländische Kirche gab nach dem Auftrage des Herrn: „Trinket alle daraus“ (Matth. 26, 27), allen auch Anteil an den Kelch; das Abendland entzog ihn später den Laien.)

(12. Die alte Kirche und mit ihr noch die morgenländische betet für die im Herrn Entschlafenen und ruft die Erbarmung Gottes an zur Vergebung ihrer Sünden und für ihre Ruhe; im Abendland verband sich mit der Lehre vom Fegfeuer seit dem Mittelalter eine Menge irriger Lehren, von den überflüssigen Verdiensten der Heiligen und ihrer Verteilung an die Bedürftigen u. dgl.)

(13. Die alte und die morgenländische Kirche lehrt die übernatürliche Menschwerdung des eingeborenen Sohnes und Wortes Gottes aus dem heiligen Geiste und der Jungfrau Maria als die allein unbefleckte; die päpstliche Kirche hat vor kaum 40 Jahren die unbefleckte Empfängnis Marias zum Dogma erhoben, eine der alten Kirche unbekannte und früher auch von hervorragenden abendländischen Theologen bekämpfte Lehre.)

(14. Alle diese Unterschiede übergeht nun der Papst in seiner Encyklika und stellt als die wichtigste und einzige Ursache des Zwiespalts die Lehre über den Primat des römischen Papstes hin. Wenn wir nun aber, nach seiner Aufforderung, die Väter und die ökumenischen Konzilien der Kirche der neun ersten Jahrhunderte darüber befragen, so lernen wir von diesen, dass die ökumenische Kirche niemals den Papst als das oberste und unfehlbare Haupt der gesamten Kirche betrachtet hat, dass vielmehr jeder Bischof das Haupt seiner einzelnen Kirche ist, nur den Satzungen und Urteilen der Konzilien der Gesamtkirche unterworfen, als den allein unfehlbaren, dass davon auch

der Bischof von Rom nicht ausgenommen ist, wie die Geschichte zeigt, dass aber der alleinige ewige Herrscher und das unsterbliche Haupt der Kirche unser Herr Jesus Christus ist, der seinen Jüngern vor seiner Himmelfahrt verheissen hat: „Sieh, ich bleibe bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ (Matth. 28, 20.) Die Stellung, die der Apostel Petrus im Apostelkollegium einnahm, ist keineswegs die eines absoluten und unfehlbaren Herrschers; sein römischer Episkopat ist wenigstens ungewiss, somit auch die Nachfolge der Bischöfe von Rom in demselben. Die Stelle Matth. 16, 18 wird von den Vätern nicht im modern römischen Sinne von der Person des Petrus genommen. Um so weniger kann nach Schrift und Tradition dem angeblichen Nachfolger Petri eine Autorität über die ganze Kirche eingeräumt werden, die Petrus selbst nicht in absoluter Weise besass, sondern mit seinen Mitaposteln teilte.)

(15. Die alte Kirche räumte dem Bischof von Rom einen Ehrenprimat ein, und die Väter ehrten ihn als primus inter pares. Der 28. Kanon des 4. ökumenischen Konzils von Chalcedon spricht es aus, dass dieser Ehrenprimat demselben als dem Bischof der alten Reichshauptstadt zukomme; aus dieser Erwägung weist dasselbe den gleichen Ehenvorrang auch dem Bischof der neuen Hauptstadt Konstantinopel an. Deshalb haben aber alle andern Bischöfe die gleiche bischöfliche Würde, und von einem Universalepiskopat und der Unfehlbarkeit des Papstes weiss kein kirchlicher Kanon und keiner der Väter etwas.)

(16. Zur Zeit der ungeteilten katholischen Kirche verwalteten die Bischöfe im Morgenlande und im Abendlande ihre einzelnen Kirchen autonom; die höhere Instanz für die Bischöfe einer Provinz bildete die sich aus ihnen zusammensetzende Provinzialsynode, nicht aber der Bischof von Rom. In wichtigen Fragen aber, die durch die Autorität der ganzen Kirche entschieden werden mussten, wurde ein allgemeines Konzil berufen, dem allein die oberste Entscheidung in der Kirche zukam und zukommt. Von monarchischen Rechten eines Bischofs über die ganze Kirche wusste die ungeteilte Kirche nichts: Wenn einzelne Bischöfe von Rom damals schon mit unberechtigten Herrscherlusten auftraten, so mussten sie sich die Zurechtweisung ihrer Mitbischöfe gefallen lassen.)

(17. Die katholische Kirche des Morgenlandes im besondern war in der Zeit der ökumenischen Konzilien nicht den Bischöfen von Rom unterworfen und anerkannte keine dahingehenden Ansprüche derselben. Nach der Mitte des 9. Jahrhunderts aber war es das unberechtigte Sicheinmischen des Papstes Nikolaus I. und sein Bestreben, seine Oberhoheit über die Kirche von Konstantinopel zur Geltung zu bringen, was die Spaltung der Kirchen herbeiführte, während der grosse Patriarch Photius nur die Rechte seiner Kirche verteidigte. Die ersten Keime der absolutistischen Ansprüche des Papsttums liegen in den Pseudoklementinen, ihre wirksamste Stütze fanden sie später in der um die Zeit Nikolaus I. entstandenen gefälschten Sammlung der pseudoisidorischen Dekretalen.)

18. Es schmerzt uns, diese Dinge wiederholen zu müssen, insofern die päpstliche Kirche, obwohl sie nunmehr anerkennt, dass jene Dekretalen unecht und gefälscht sind, auf die sich diese übermässigen Ansprüche stützen, nicht nur hartnäckig verschmäht, zu den Kanones und Bestimmungen der ökumenischen Konzilien zurückzukehren, sondern auch noch am Ausgang des 19. Jahrhunderts den bestehenden Riss erweitert hat, dadurch, dass sie offiziell die Unfehlbarkeit des Bischofs von Rom verkündigte, zum Staunen der christlichen Welt. Die orthodoxe morgenländische und katholische Kirche Christi kennt ausser dem wunderbar menschgewordenen Sohn und Wort Gottes keinen andern Unfehlbaren auf Erden; und der Apostel Petrus selbst, dessen Nachfolger der Papst zu sein meint, verleugnete dreimal den Herrn und wurde zweimal von dem Apostel Paulus zurechtgewiesen, da er nicht recht wandle in der Wahrheit des Evangeliums. Später unterschrieb der Papst Liberius im 4. Jahrhundert ein arianisches Bekenntnis; ebenso billigte Zosimus im 5. Jahrhundert ein häretisches Bekenntnis, das die Erbsünde leugnet; Vigilius wurde im 6. Jahrhundert wegen Irrtümern im Glauben vom 5. Konzil verurteilt; und Honorius verfiel im 7. Jahrhundert in die Häresie der Monotheleten und wurde vom 6. allgemeinen Konzil als Häretiker verurteilt, und die folgenden Päpste bestätigten und anerkannten das Urteil über ihn.

19. Indem die Völker des Abendlandes dies und dergleichen Dinge vor Augen hatten und nach und nach auch durch die Verbreitung der Wissenschaften civilisiert wurden, begannen sie gegen

die Neuerungen zu protestieren und, wie es im 15. Jahrhundert auf den Konzilien von Konstanz und Basel geschah, die Rückkehr zu der kirchlichen Verfassung der ersten Jahrhunderte zu verlangen, in welcher durch die göttliche Gnade geblieben sind und immerdar treu beharren werden die orthodoxen Kirchen im Orient und Norden . . . Dasselbe haben im 17. Jahrhundert auch die gelehrten gallikanischen Theologen gethan und im 18. die Bischöfe in Deutschland; in dem gegenwärtigen Jahrhundert der Wissenschaft und Kritik aber erhob sich im Jahre 1870 gemeinsam das christliche Gewissen in der Person der hervorragenden Geistlichen und Theologen Deutschlands wegen des vom vatikanischen Konzil verkündeten, eine Neuerung darstellenden Dogmas von der Unfehlbarkeit der Päpste; eine Folge dieser Erhebung aber sind die organisierten besonderen kirchlichen Gemeinschaften der Altkatholiken, die den Papismus verwerfen und gänzlich unabhängig von ihm sind.

20. Vergeblich also verweist uns der Bischof von Rom auf die Quellen, damit wir nachforschen, was unsere Vorfäder geglaubt haben und was uns die erste Zeit des Christentums überliefert hat. In diesen Quellen finden wir Orthodoxe jenes Alte und von Gott Anvertraute, woran wir uns bis heute sorgfältig halten, nirgends aber die Neuerungen, welche spätere Zeiten eiteln Sinnes im Abendlande hervorgebracht haben und welche die päpstliche Kirche adoptiert hat und bis heute festhält. Die orthodoxe morgenländische Kirche röhmt sich also mit Recht in Christus, dass sie die Kirche der sieben ökumenischen Konzilien und der neun ersten Jahrhunderte des Christentums ist, demgemäß die eine heilige katholische und apostolische Kirche Christi, „die Säule und Stütze der Wahrheit“ (1 Tim. 3, 15); die jetzige römische Kirche aber ist die Kirche der Neuerungen, der Fälschung der Schriften der Kirchenväter und der falschen Auslegung der heiligen Schrift und der Bestimmungen der heiligen Konzilien; deshalb wurde und wird sie mit Grund und Recht verworfen, solange sie in ihrem Irrtum bleibt; denn „besser ist ein läblicher Krieg,“ sagt der hl. Gregorius von Nazianz, „als ein Friede, der von Gott trennt“.

21. So beschaffen sind, um es kurz zu sagen, die wichtigen und willkürlichen Neuerungen der päpstlichen Kirche im Glauben und in der Verfassung der Kirche, welche die päpstliche Ency-

klika offenbar absichtlich verschweigt. Diese Neuerungen, die sich auf wesentliche Hauptstücke des Glaubens und der Verfassung der Kirche beziehen und offenbar dem kirchlichen Be-stand der neun ersten Jahrhunderte widersprechen, machen die ersehnte Vereinigung der Kirchen unmöglich; und von unsäglicher Trauer wird jedes fromme und orthodoxe Herz erfüllt, wenn es sieht, wie die päpstliche Kirche hochmütig in den-selben verharrt und keineswegs beträgt zu dem heiligen Ziele der Wiedervereinigung durch Verwerfung dieser häretischen Neuerungen und Rückkehr zu dem alten Stand der einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche Christi, von der auch sie einst ein Teil war.

(22. Was der Papst den slavischen Völkern sagt, entspricht ebenfalls nicht der geschichtlichen Wirklichkeit. Die Geschichte lehrt, dass die Slavenapostel Cyrillus und Methodius nicht von Rom, sondern von Konstantinopel ausgesandt wurden, und dass ihrem Wirken Rom und die römisch gesinnten deutschen Nachbarbischöfe mehr Hindernisse in den Weg legten, als die zu bekehrenden Heidenvölker selbst. Denjenigen der von ihnen bekehrten slavischen Völker aber, deren Unterwerfung dem römischen Stuhl gelang, gereichte dies nicht zum Segen, und die Entfernung der slavischen Kirchensprache und jeder Spur des alten orthodoxen kirchlichen Lebens war die Folge. Die-jenigen slavischen Kirchen aber, welche treue Tochterkirchen der orthodoxen morgenländischen Kirche blieben, wie besonders die grosse und ruhmvolle Kirche von Russland, haben bewahrt und werden bis zum Ende der Zeiten die Orthodoxie des Glaubens bewahren, und stehen da als ruhmvolle Zeugnisse der Freiheit in Christus.)

23. Da dies sich so verhält und von der Kirchengeschichte unwidersprechlich bezeugt wird, so richten wir in pflichtge-mässer Sorge das Wort an die Völker des Abendlandes, die aus Unkenntnis der wahren und unbestechlichen Geschichte der kirchlichen Verhältnisse sich im guten Glauben hinreissen lassen, den unevangelischen und ungesetzlichen Neuerungen des Papismus zu folgen, losgerissen und fern von der einen heiligen katholischen und apostolischen orthodoxen Kirche Christi, welche ist „die Kirche des lebendigen Gottes, die Säule und Stütze der Wahrheit“ (1 Tim. 3, 15), in welcher auch in Frömmigkeit und Orthodoxie des Glaubens ihre ruhm-

vollen Vorfahren und Vorväter geglänzt haben, da sie neun ganze Jahrhunderte hindurch treue und geehrte Glieder der selben waren und den Dekreten der heiligen ökumenischen Konzilien gehorsam folgten und mit ihnen übereinstimmten.

24. Christusliebende Völker der berühmten Länder des Abendlandes! wir freuen uns auf der einen Seite im Hinblick auf euch, weil ihr von Eifer für Christus beseelt seid in der rechten Meinung, dass es „ohne den Glauben an Christus unmöglich ist, Gott zu gefallen“ (Hebr. 11, 6); auf der andern Seite aber ist es jedem Wohldenkenden von selbst klar, dass der heilbringende Glaube an Christus vollkommen in allem rechtgläubig sein muss und übereinstimmend mit der heiligen Schrift und den apostolischen Überlieferungen, auf welche sich die Lehre der heiligen Väter und der sieben heiligen und in Gott versammelten ökumenischen Konzilien gründet. Offenbar ist es zudem, dass die katholische Kirche Gottes, die diesen heilbringenden Glauben als einen einheitlichen und unverfälschten und unversehrten in ihrem Schosse hält, wie er von alters her überliefert und von den gotterfüllten Vätern unter Anregung des heil. Geistes in den neun ersten Jahrhunderten entfaltet und ausgeprägt wurde, dass diese für alle Zeiten die *eine* und einheitliche ist und nicht vielfältig und mit dem Fortgang der Zeit sich mannigfaltig ändernd; ebenso wie die evangelischen Wahrheiten sich niemals einer Veränderung oder einem Fortschritt in der Zeit unterziehen; denn „Jesus Christus ist gestern und heute derselbe und in Ewigkeit“ (Hebr. 13, 8). Darum charakterisiert auch der im Kloster Lerinum in Gallien mit der Milch der von den Vätern überlieferten Frömmigkeit auferzogene hl. Vincentius sehr weise und orthodox die wahre Katholizität des Glaubens und der Kirche mit den Worten: „In der katholischen Kirche ist sehr dafür Sorge zu tragen, dass wir das festhalten, was überall, was immer, was von allen geglaubt worden ist. Denn das ist wahrhaft und im eigentlichen Sinne katholisch, wie dies die Bedeutung und der Sinn des Namens selbst anzeigt, der fast alles in umfassender Weise in sich begreift. Das aber wird dann geschehen, wenn wir der Allgemeinheit, dem Altertum, der Übereinstimmung folgen.“¹⁾ Aber wie zuvor gesagt, hat die abendländische Kirche seit dem

¹⁾ *Vincentii Commonitorium*, c. 3.

10. Jahrhundert mannigfaltige fremde und häretische Lehren und Neuerungen in sich eingeführt durch den Papismus, und so trennte und entfernte sie sich von der wahrhaften und orthodoxen Kirche Christi. Wie notwendig aber eure Hinwendung und Rückkehr zu den alten und unverfälschten Lehren der Kirche zur Erlangung des in Christus erstrebten Heiles ist, das verstehet ihr leicht, wenn ihr die Ermahnung des Apostels Paulus an die Thessalonicher verständig ins Auge fasst: „Also, Brüder, stehet fest und haltet die Überlieferungen, welche ihr gelehrt worden seid, sei es durch unser Wort oder unsern Brief“ (2 Thess. 2, 15); ferner was derselbe hl. Apostel an die Galater schreibt: „Ich wundere mich, dass ihr so schnell von dem, der euch berufen hat in der Gnade Christi, euch zu einem andern Evangelium wendet, da es doch kein anderes giebt; sondern es giebt einige, die euch verwirren und das Evangelium Christi verkehren wollen“ (Gal. 1, 6 f.). Aber wendet euch ab von solchen Verkehrern des Evangeliums; „denn solche dienen nicht unserm Herrn Jesus Christus, sondern ihrem Bauch, und durch schöne und einschmeichelnde Reden täuschen sie die Herzen der Arglosen“ (Röm. 16, 18); und kehret nunmehr zurück in den Schoss der einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche Gottes, welche besteht aus der Gesamtheit der einzelnen heiligen Kirchen Gottes, die durch die orthodoxe Welt hin wie von Gott gepflanzte Weinstöcke Ranken treiben und unverbrüchlich in der Einheit des einen heilbringenden Glaubens an Christus und im Bande des Friedens und im Geiste miteinander vereinigt sind, damit ihr des in Christus ersehnten Heiles teilhaftig werdet und damit so auch in euch der über alles gepriesene und verherrlichte Name unseres Herrn und Gottes und Heilandes Jesu Christi, der für das Heil der Welt gelitten hat, verherrlicht werde.

25. Wir aber, die wir durch die Gnade und das Wohlgefallen des allgütigen Gottes geehrte Glieder des Leibes Christi sind, d. h. seiner einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche, wollen festhalten an der von den Vätern ererbten und von den Aposteln überlieferten Frömmigkeit. Wir wollen alle uns vor den falschen Aposteln hüten, die im Schafskleide zu uns kommen und die Einfältigeren unter uns durch mannigfache und trügerische Versprechungen anzulocken suchen, indem sie alles für recht halten und erlauben zum Zweck der Vereinigung,

wenn nur der Papst von Rom als oberster und unfehlbarer Herrscher und absoluter Beherrscher der Gesamtkirche anerkannt werde und als alleiniger Stellvertreter Christi auf Erden und Quelle aller Gnade! Besonders aber wir, die wir durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit zu Bischöfen und Hirten und Lehrern der heiligen Kirchen Gottes gesetzt sind, wollen „Sorge tragen für uns und für die ganze Herde, in der uns der heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, die er durch sein Blut erworben hat“ (Ap.-Gesch. 20, 28), da wir Rechenschaft werden geben müssen. Darum wollen wir „einander ermuntern und einer den andern erbauen“ (1 Thess. 5, 11). „Der Gott aller Gnade aber, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, möge selbst uns vollen- den, stützen, kräftigen und fest begründen“ (1 Petr. 5, 10), und möge verleihen, dass erleuchtet werden mit dem Lichte seiner Gnade und der Erkenntnis der Wahrheit alle, die ausserhalb und fern sind von dem einen heiligen katholischen und orthodoxen Schafstall seiner vernünftigen Schafe. Ihm sei die Ehre und die Kraft in alle Ewigkeit. Amen.

Konstantinopel, im August 1895.

ANTHIMOS, Patriarch von Konstantinopel.

(Folgen die Namen von 12 Bischöfen, den Gliedern
der heil. Synode des Patriarchats Konstantinopel.)
